

Im Kampf gegen Krebs ist mehr als nur ein Kraut gewachsen!

Wermut: Das „Hexenkraut“ gegen Krebs

1. Folge aus der Reihe von Dr. Friedrich Douwes



Eine unscheinbare Pflanze ist seit Jahrtausenden bei den Heilern vieler Völker unter Dutzenden von Namen als berauschendes, anregendes und heilendes Kraut bekannt. Es handelt sich dabei um Beifuss oder Wermut. In China wurden daraus Öle und Tinkturen lange vor unserer Zeitrechnung gefertigt, die Schamanen verwendeten es, ebenso die Indianer Amerikas, die Germanen und Kelten, selbst in Afrika gönnten sich die Stammeshäuptlinge öfters eine berauschende Prise von verbranntem „Uwemba“. In England wird es noch immer „witch herb“ genannt, was auf seine vermeintlichen Zauberkräfte hinweist.

In Verruf geriet Beifuss ab 1797, als es in Verbindung mit Alkohol und weiteren Zusätzen wie Anis, Fenchel, Melisse und Minze als „Absinth“ vier Generationen lang in Europa die Köpfe der Menschen vernebelte. In den meisten Ländern wurde es deshalb zwischen 1910 und 1923 verboten.

Als jedoch in den 70-er Jahren des letzten Jahrhunderts bei archäologischen Ausgrabungen eine Beifuss-Rezeptur gegen Malaria entdeckt wurde, begannen die Forscher, sich erneut mit dem Kraut zu beschäftigen. Sie isolierten den Wirkstoff Artemisinin, der sich seit dem Vietnamkrieg als eines der wenigen Mittel gegen akute Malaria bewährte.

Artemisinin reagiert mit den hohen Eisenkonzentrationen in den Malariaerregern. Wenn Artemisinin mit Eisen in Berührung kommt, wird eine chemische Reaktion ausgelöst, die geladene Atome hervorbringt, die wir als freie Radikale kennen. Bei der Malariabehandlung greifen diese freie Radikale die Zellmembrane der Malariaerreger an und brechen sie auf. Damit töten sie den Parasiten.

Das brachte Prof. Henry Lai und seinen Kollegen Narendra Singh von der Universität Washington auf den Gedanken, die Substanz auch bei der Krebsbehandlung zu testen. Denn Krebszellen weisen einen viel höheren Eisengehalt auf als gesunde Zellen. Diese Tatsache wurde von den Forschern unterstützt, in dem sie den Krebszellen vorab zusätzlich Eisen zuführten. Die anschließende Behandlung der Krebszellen mit Artemisinin schlug in vitro deutlich an: Nach acht Stunden waren drei Viertel der Krebszellen vernichtet, 16 Stunden später waren fast alle Krebszellen tot. Die Mehrheit der gesunden Zellen starb jedoch nicht ab. Bedeutsam bei den Versuchen der Forscher war auch, dass bei einem Experiment Brustkrebszellen verwendet wurden, die zuvor auf eine Strahlenbehandlung nicht angesprochen hatten. Das bedeutet, dass eine Krebsbehandlung mit Artemisinin auch bei Krebsarten erfolgreich sein könnte, bei denen konventionelle Therapien bislang nicht anschlagen.

Bei aggressiveren Krebsarten, wie beispielsweise Bauspeicheldrüsenkrebs oder akuter Leukämie sind die Testergebnisse sehr viel versprechend. Diese Krebsarten zeichnen sich durch eine extrem schnelle Zellteilung und damit durch noch höhere Eisenkonzentrationen aus.

Die Studie der Drs Narendra Singh und Henry Lai wurden im Journal Life Science (70 (2001): 49-56) veröffentlicht. Eine weitere Studie, in der die Wirksamkeit von Artemisinin bewiesen wurde, ist in der Zeitschrift Oncology im April 2001 veröffentlicht worden (18(4): 767-73). Sie zeigte, dass Artemisinin in erfolgreichen Experimenten seine Wirksamkeit bei einer Reihe von Krebsarten beweisen konnte. Die besten Ergebnisse wurden bei Leukämien und Darmkrebs erzielt.

Bei den Laborstudien war es nötig, zusätzlich Eisen in die Petrischale zu geben, um das Artemisinin wirksam zu machen. Im menschlichen Körper ist dies meist nicht erforderlich, denn Eisen ist bereits in jedem Körper enthalten. Da Artemisinin schon bei relativ niedrigen Dosen wirkt, kann es oral eingenommen werden. Entsprechende Produkte sind im Handel (z.B. Artemisinin von Euro Nutrador B.V.)

Wir haben in der Klinik St. Georg in Bad Aibling bereits umfangreiche Erfahrung mit Artemisinin sammeln können. Wir gehen im Allgemeinen so vor, dass wir zunächst ein so genanntes „Eisenpriming“ mit Eisenfumerat (Ferlecit) durchführen und danach Artemisinin in einer Dosis von 2 x 2 Kapseln täglich geben. Dieses Eisenpriming ist alle drei bis vier Wochen zu wiederholen. Die Therapie wird ausgezeichnet vertragen, hat nur geringe Nebenwirkungen und kann ergänzend zu und mit anderen Krebstherapien durchgeführt werden.

In der nächsten Ausgabe von OM & Ernährung geht es im zweiten Teil der Serie „Im Kampf gegen den Krebs ist mehr als nur ein Kraut gewachsen“ um Indol-3-Carbinol, einem Wirkstoff aus Brokkoli.